

Wir renovieren Ihr Bad

Ein Bad für die ganze Familie

MEISS
Bad & Heizung

Hindenburgstraße 20
LU - Maudach
Telefon: 06 21 - 55 55 71
www.weissek.de

Immobilien Gesuche

Bauplatz oder Abrissgrundstück
400 - 600 m² gesucht!
info@kuthan-immobilien.de,
Telefon 0621 65 60 65

Kaufgesuche

GOLD-DIREKTANKAUF
juwelboerse gmbh
MICHAEL

Gold - Brillant - Schmuck - Uhren - Silber
P6, 6-7 (Fressgasse) Mannheim, Tel. 0621-102411
www.juwelboerse.com

Gut informiert ins Eigenheim!

immer aktuell!
... für Ihren Zulehrgeschäft...
... für Ihren Zulehrgeschäft...
... für Ihren Zulehrgeschäft...

espresso

DER GASTROGUIDE FÜR DIE METROPOLREGION RHEIN-NECKAR

2 in 1 Jetzt doppelt genießen:
Gastroguide und Vinothekenführer

IM BUCH- UND ZEITSCHRIFTENHANDEL ODER DIREKT:
2 IN 1: 12,90 Euro WWW.ESPRESSO-GASTROGUIDE.DE

Der Vorsorge-Ordner – alle wichtigen Unterlagen auf einen Blick.

24,90* Euro
19,90* Euro mit der RHEINPFALZ-CARD

Jetzt vorsorgen und bestellen:
www.der-vorsorgeordner.de/rheinpfalz
oder telefonisch unter 0631 3701-6868

Lösungswort: 1 2 3 4 5

Staat auf der Balkanhalbinsel	Backware	Wortteil: Leben	Haus-erweiterung	salopp: eine	be-wandert, sicher	Wortteil: Milli-ardstel
1						
Renn-runderboot				britische Insel	handeln	
Schwer-metall	nicht berufsmäßiger Sportler	Teil schot-tischer Namen	japanisches Brettspiel	franzö-sisches Weißbrot	Listen-platz	
umge-nährter Kleider-rand						
kurz: an dem		jedoch			5	
Wimpern-tusche						
latei-nisch: und		Gehä-sigkeit	Erbanlage			
Land-zunge zw. Lagune und Meer						
baye-risch: Bube			Tennis-satz			
Haft	Getränk der Germanen					
kleiner Beutel aus Papier						

Auflösung vom 14.6. (Kanne)

C O C K T A I L
K A I K O E
E M S L A N D
R O T N E E
T R E S T E R
A R K A R
L A S A G N E
S U A I R
S P E N G E L
E O S
R U S S
R E E P
E N N A

Mehr Komödie als Tragödie

Shakespeares „Romeo und Julia“ ist das Liebespaar der Theatergeschichte schlechthin. Aber, hat sich Regisseurin Selen Kara gefragt, sind die Geschlechterrollen in dem altherwürdigen Stück eigentlich noch zeitgemäß? Ihre Inszenierung am Mannheimer Nationaltheater mischt die Tragödie daher respektlos und gendergerecht auf.

VON HANS-ULRICH FECHLER

Außergewöhnlich sind schon die Umstände der ersten Live-Vorstellung des Mannheimer Nationaltheaters nach langer Zeit. Nicht im Schauspiel- oder Werkhaus findet Shakespeares Spiel um Liebesleid und Liebestod statt, sondern unter freiem Himmel. Der Theatertrupp, den das Nationaltheater eigens wegen der Corona-Beschränkungen und im Hinblick auf den Spielstätten-Mangel während der bevorstehenden Theatersanierung angeschafft hat, hat Stellung auf dem Platz vor dem Tanzhaus in Käfer-tal bezogen. Im vergangenen Jahr ist das Nationaltheater unter dem Druck der Corona-Vorschriften mit einer „Faust“-Aufführung ins Autokino ausgewichen. Mit dem eigenen Truck kann es nun Open-Air-Vorstellungen in der gesamten Region geben.

Was sich den gut hundert Zuschauern auf dem asphaltierten Platz vor dem zur Bühne umgebauten Lastwagen bietet, ist denn auch eher Wanderzirkus als Theater, mehr Komödie als Tragödie. Blauweiß gestreift sind Wagen und Vorhang, blauweiß gestreift die Harlekin-Kostüme der Darsteller. Es sind nur vier an der Zahl, dafür schlüpfen zwei gleich in mehrere Rollen. Nicolas Fethi Türksever ist nicht nur Romeo's Freund Mercutio und Pater Lorenzo, der die Liebenden aus den verfeindeten Familien heimlich traut und ihnen das Scheingift verschafft. Er ist auch Lady Capulet, Julius Mutter. Und Eddie Irlie ist nicht nur Tybalt, Julius Vetter, sondern gibt auch gleich noch ihre Amme. Verwunderlich, dass Romeo und Julia mit Tala Al-Deen und Max Haase geschlechtskonform besetzt sind. Denn dass Männerrollen mit Frauen und Frauenrollen mit Männern besetzt werden, ist zwar nicht die Regel an deutschen Theatern, aber auch kein Tabu mehr. Warum auch nicht? Zu Shakespeares Zeiten wurden ja bekanntlich die Frauenrollen von Männern übernommen.

Aber der Geschlechtertausch heutzutage ist schon ein wenig anders gelagert als das Theaterverbot für Frauen, wie es im alten Griechenland bestand und vielleicht heute noch im Iran und in anderen orientalischen Despotien besteht. Die Unsicherheit, was Männlein und was Weiblein ist,



„Das Unbehagen der Geschlechter“, das die Feministin Judith Butler beschleicht, hat bei der Inszenierung Pate gestanden: Max Haase als Romeo, der eher dem passiven Melancholiker Hamlet gleicht.

ist heute eine von vielen Ungewissheiten und Orientierungslosigkeiten. Wandelbare und schillernde Popstars wie David Bowie und Prince haben Löcher in den Damm der Geschlechtsidentitäten gebohrt, und die LGBTQ-Gemeinde bemüht sich, ihn gleich völlig niederzureißen. Wenn also Tala Al-Deen als Julia in dem Stück zum ersten Mal den Mund aufmacht, dann ist kein Liebesgäusel zu hören, sondern die Erklärung, sie habe das Buch der Feministin Judith Butler „Gender Trouble“ gelesen (deutscher Titel „Das Unbehagen der Geschlechter“) und ihm entnommen, dass das Geschlecht nichts als ein soziales Konstrukt sei.

Das Fanal ist ertönt, der Geschlechtertausch kann beginnen. Die dem „schönen Geschlecht“ angedichtete Passivität kommt Max Haase nun als Romeo zu, der eher dem zaudernden

Melancholiker Hamlet gleicht; Tala Al-Deen als Julia hingegen nimmt die Zügel in die Hand. Romeo soll zwangsverheiratet werden, Julia will beide in Sicherheit bringen und erschlägt Tybalt. Wer das komisch findet, dieses Quiproquo ist sogar eines der Urelemente aller Komik. Und zwischendurch ergänzen den Rollentausch Wortspiele, in denen Sprichwörter und Redewendungen vermischt und durcheinandergewirbelt werden, dass es eine Freude ist: „Hast du noch alle Tassen am Lattenzaun?“

Selbstverständlich kann ein derart gegen den Strich gebürstetes Stück nicht mit beider tragischem Liebestod enden, wie es die Vorlage vorsieht. Plötzlich bricht es ab, Tala Al-Deen reißt den weiteren Verlauf an und meint, dass es so nicht weitergehen könne: „Gleich noch mal. Los!“ Lieber die Komödie mit gutem Aus-

gang noch einmal als das traurige Ende. Und irgendwann kommt sie darin sogar mit Shakespeare überein, dessen Stück ja ebenfalls mit einer Versöhnung der Familien am Grab des Liebespaars endet.

Die Regisseurin Selen Kara, die am Nationaltheater schon das äußerst beliebte Stück „Istanbul“ inszeniert hat, hat mit ihrem Team eine spritzige, einfallreiche Inszenierung mit Akrobatik, Pantomime, Seifenblasen und Drehorgelmusik entwickelt. Sie verlangt, wie es Brecht mit seinem epischen Theater bezweckt hat, Aufmerksamkeit. Zugleich bereitet es aber ein großes Vergnügen, auf die Brüche und auf Änderungen an der Klassikervorlage zu achten.

Vorerst sind keine weiteren Vorstellungstermine angesetzt. Aber die Aufführung ist unbedingt sehenswert.

Sehnsucht nach Nähe

Das Heidelberger Unterwegstheater kehrt mit „6 meters“ auf die Bühne zurück

VON LEONORE WELZIN

Wer befürchtet hatte, dass Zuschauer in Corona-Zeiten langsam zu Chips knabbernden Couch-Potatoes mutieren, konnte bei „6 meters“, der neuen Produktion des Heidelberger Unterwegstheaters, Hoffnung schöpfen: Der ausgiebige Applaus in der Hebelhalle galt gewiss in erster Linie den Ausführenden und der Choreografin Jai Gonzales, aber in ihm steckte auch Freude über das Live-Ereignis.

Im Abstand von sechs Metern zur Bühne, darauf bezieht sich der Stücktitel „6 meters“, konnte die Kunst endlich wieder erlebt werden. Jai Gonzales stellt den erfahrensten Protagonisten an den Anfang: Amancio González, klassisch ausgebildet, in vielen Stilen bewandert, beherrscht der 60-Jährige als langjähriger Tänzer der Forsythe Company eine dekonstruktivistische Körpersprache. Kopf, Arme und Beine knicken in den Gelenken ein, eine Marionette tanzt in einem Lichtkegel (Licht: Bernhard Fauser).

Einziges Requisit ist ein Mikro-Ständer, allerdings ohne Mikrofon. Dennoch hört man „Keep on going, keep on repeating, you keep on repeating. Repetition and grooves are related ...“. Die Männerstimme wird von einer undefinierbaren – teils sphärisch düsteren, teils rhythmisch treibenden, teils sirenenheulenden – Soundcollage überlagert. Ist der Text Playback oder live gesprochen? Jai Gonzales spielt gleich zu Beginn mit Irritationen. Eine besondere Fähigkeit, die ihr den Titel „Meisterin der Unsicherheit“ eingebracht hat, oder genauer: „Meisterin der ästhetischen Verunsicherung“.

Sich wiederholende sprachliche Reflexionen zum Thema „Wiederholung“ finden auf der Ebene der Körpersprache ein reflexartiges Echo. Sich wiederholende fragmentierte Bewegungselemente beglaubigen die Behauptung: „Repetition and grooves are related.“ Anders gesagt, das bloße Statement über „die Verwandtschaft von Wiederholung und Sogwirkung“



Bloß keine Emotionen: Szene aus „6 meters“.

wird im Laufe des Prozesses plausibel, gewinnt an Evidenz.

Tiana Hogan und Shota Inoue kommen dazu, schnappen sich den Ständer, der nun quer gehalten je nach Höhe zum Tor oder zur Barriere wird, die González geschmeidig umtanzt, bevor sich Inoue mit dem Ständer aus dem Staub macht und Hogan mit González am Boden Balancen austariert, übereinander liegend zu einer living sculpture verschmelzen. Auf- und Abgänge passieren wie von selbst. Die Akteure, barfuß oder in Socken, tragen schlichte, bewegungs-freundliche Probenkleidung wie gern im zeitgenössischen Tanz. Die Sehnsucht nach Nähe findet Ausdruck in geöffneten Armen. Mal gehen die Darsteller aufeinander zu und doch aneinander vorbei, greifen ins Leere, umschlingen sich selbst. Im Glücksfall findet sich ein Paar in der Umarmung.

Dass solche Momente nie kitschig wirken, liegt an der hervorragenden Qualität der Tänzerinnen und Tänzer: Genial die Durchlässigkeit und Stilis-

tik der mehrfach ausgezeichneten Sada Mamedova. Energiewellen in unterschiedlichster Dynamik durchpulsen die Körper von Hogan und Inoue. Die Schlaksigkeit von Stavros Apostolatos bildet einen Kontrapunkt.

Radikal ist der Verzicht auf überflüssige Emotionen. Form, Präzision und Dynamik sind Grundlage dieser Tanzsprache, die streckenweise sehr abstrakt wirkt, sich aber hin und wieder erzählerische Momente gönnt: Es wird um die Wette gerannt, gerutscht, geschlittert oder das selbstgefällige Disco-Wippen persifliert. Einsprengsel aus dem Alltag in Corona-Zeiten wie die neue Begrüßung mittels Ellbogen kommen ebenso vor wie eine pantomimische Herzmassage – allerdings wirkungslos, weil auf Abstand.

Wie war es möglich, hautnah zu proben? „Im November und Dezember war Proben ja erlaubt. Wir leben während der Produktionszeit in einer Künstlerwohnung, teilen also einen Haushalt“, erläutert Produzent Bernhard Fauser.

KULTURNOTIZEN

Online-Vortrag zur Seidenstraße

Der Verein Rhein-Neckar-Industriekultur beschäftigt sich mit den Spuren des Kolonialismus in Mannheim und bietet daher heute um 18 Uhr einen Online-Vortrag bei der Abendakademie an. „Alte und Neue Seidenstraße – Wiedergeburt der alten globalen Handelswege?“ heißt der Titel, Referent ist Claus Kilpert. Man findet ihn unter dem Link <https://www.youtube.com/watch?v=x8F2UccOyg>. Bei der alten Seidenstraße handelt es sich um ein 6400 Kilometer langes Netz alter Handelsrouten, das Händler in der Antike und im Mittelalter nutzten, um Waren von China nach Rom und Venedig und umgekehrt zu bringen. Sie verlor im 15. Jahrhundert an Bedeutung. Die „Neue Seidenstraße“ ist eine Initiative des chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping. China plant unter diesem Namen zwei Handelsrouten: eine maritime über Südasien nach Afrika und eine über den nördlichen Landweg vom Reich der Mitte über Zentralasien, den Iran, die Türkei und Moskau nach Europa. |heß

Ausstellung: Heidelberg im Miniaturformat

„Hinter den 7 Heidelbergern bei den Heidelbergern“ ist der Titel einer Ausstellung von Susanne Ochs in der Heidelberger Galerie H. MiniArt, Bleichstraße 9. Sie zeigt Fotografien mit Miniatur-Stilleben mit Heidelberg-Motiven im Maßstab 1:87. Geöffnet ist sie vom 17. Juni bis zum 17. Juli donnerstags und freitags von 16 bis 19 und samstags von 11 bis 15 Uhr sowie nach Anmeldung. Weitere Informationen findet man unter www.schrumpfwelt.de. |heß



Im Jahr 2015 hat Susanne Ochs die „Heidelberg“ zum Leben erweckt.